Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 6 (1899)

Heft: 2

Artikel: Epochemachende Erfindung

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-627672

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

naten bei allen für ihn passenden Vakanzen; den Angestellte suchenden Firmen werden die passenden Bewerber nebst der Auskunft über dieselben unentgeltlich namhaft gemacht. In beiden Fällen wird auf allfällige frühere Beziehungen zwischen den Betheiligten Rücksicht genommen und überhaupt strengste Verschwiegenheit beobachtet.

Bewerber, die jeweils ohne Vermittlung des Bureau Anstellung erhalten, wollen immerhin umgehend demselben Mittheilung machen.

Als weiteres Mittel zum Austausch von Angebot und Nachfrage betreffend webereitechnischem Personal eignet sich besonders auch die Ausschreibung in unserm Vereinsorgan „Mittheilungen über Textilindustrie", das am 1. jedes Monates erscheint. Inserate sind bis zum 25. des Monates an die Redaktion: E. Oberholzer, Wipkingen-Zürich, zu richten.

Prospekte etc. können beim Bureau, Sihlstrasse 20, Zürich bezogen werden.

Indem wir Ihnen diese beiden Institutionen bestens empfohlen halten, zeichnen mit Hochachtung

Der Vorstand
des Vereins ehem. Seidenwebschüler Zürich.

Epochemachende Erfindung.

Das 19. Jahrhundert hat so viele epochemachende Erfindungen aufzuweisen, dass man auf aussergewöhnliche Ueberraschungen kaum mehr rechnen zu können glaubt und doch zeigen sich immer von neuem Wege, welche der forschende Geist des Menschen noch nicht betreten hat.

Dieser Fortschritt der Industrie dürfte auch natürlich erscheinen, wenn man bedenkt, dass gerade die bedeutendsten Erfindungen meistens den Zweck verfolgen, früher lediglich von Hand auszuführende Arbeiten mechanisch herzustellen. Dies wird gewöhnlich nur durch das Zusammenspiel einer grossen Reihe mehr oder weniger komplizirter Mechanismen möglich, so dass schon hierdurch an den Konstrukteur und den Schaffensgeist des Ingenieurs grosse Anforderungen gestellt werden.

Die epochemachende Erfindung, auf welche nachstehend näher eingegangen werden soll, erscheint berufen, eine vollständige Umwälzung auf dem Gebiete der Textilindustrie hervorzurufen. Die Aufgabe, die sich der Erfinder gestellt hatte, bestand darin, Fäden irgend welcher Art mechanisch zu verschlingen oder zu verknoten. So einfach die Bildung eines sicheren Knotens auf mechanischem Wege erscheinen mag, so schwierig gestaltet sich die Aufgabe, wenn man zur praktischen Ausführung auf lediglich mechanischem Wege übergehen will. Der Grund hiefür liegt hauptsächlich darin, dass die Finger der menschlichen Hand dem Faden mit Leichtigkeit jede beliebige Bewegung und Führung geben können, welche man bisher nicht auf mechanischem Wege verrichten zu können glaubte. Das Prinzip, welches sich der Erfinder, ein deutscher Spinnerei-Fachmann, erdacht hat, ist nun ein ebenso sinnreiches wie einfaches.

Man denke sich einen ausgespannten Faden, um welchen herum ein zweiter Faden, entweder spiralförmig gewunden wird, oder welcher an verschiedenen Stellen des ausgespannten Fadens einen Knoten bilden soll. Ferner denke man sich einen Kasten, dessen Boden in der Mitte einen offenen Schlitz besitzt, welcher genau über dem ausgespannten Faden derart liegt, dass der Kasten den gestreckten Faden in seinem Schlitz aufnehmend, auf- und niedersteigen kann. Befindet sich nun in diesem Kasten ein Fadenknäuel, eine Spule oder dergleichen, welche den Umschlingungsfaden enthält, und denkt man sich das Knäuel oder die Spule von einer Seite des Kastenbodens zur andern derart hinübergeführt, dass der Kastenschlitz bald links, bald rechts von dem Fadenknäuel oder der Spule zu liegen kommt, so ist klar, dass durch Kombination der eben geschilderten Bewegung mit dem Auf- und Niedersteigen des Kastens der Umschlingungsfaden spiralförmig um den straff ausgespannten Faden geführt wird, wenn nur noch der geschlitzte Kasten ausser seiner auf- und niedersteigenden Bewegung in Längsrichtung zu dem ausgespannten Faden eine Verschiebung erfährt.

Um den Verschlingungsfaden mit dem straff ausgespannten Hauptfaden zu verknoten, hat man nur noch ein gabelartiges Werkzeug nöthig, welches ein kurzes Stück des straff ausgespannten Fadens quer zu seiner Längsrichtung verschiebt und um seine Längsachse so gedreht wird, dass der von der Gabel erfasste Fadentheil die Form eines lateinischen e oder einer halben 8 bildet.

Der straff ausgespannte Faden wird also durch diese Gabel in eine Halbschleife gelegt und besitzt eine Kreuzungsstelle. Genau an letzterer wird jetzt der oben erwähnte Kasten mit seinem Schlitz auf- und niederbewegt und dabei der Verschlingungsfaden ebenfalls in der oben geschilderten Weise von einer Schlitzweite zur andern geführt, wobei er, je nachdem das Knäuel beim Auf- und Niedersteigen des Kastens ein- oder zweimal von einer Schlitzweite zur anderen geworfen wird, eine einfache oder doppelte Verknotung bewirkt.

Obgleich die Erfindung bisher erst für die Spinnerei zur praktischen Ausführung gelangt ist, bietet sie schon der Industrie wesentliche Vorteile, indem das Abfitzen von Garn auf dem Haspel, welche für 150 Strähnen bei der bisher ausschliesslich angewandten Handarbeit sieben Minuten Zeit erfordert, jetzt mit der neuen Maschine in einer halben Minute vollführt werden kann. Hierbei erzielt die Maschine schon im Jahre eine Arbeitsersparnis von 1000 Mark und da der Betrag einer gut funktionirenden Einrichtung noch nicht annähernd 1000 Mark beträgt, so findet eine Amortisation in weniger als Jahresfrist statt.

Das Verfahren selbst ist durch ein Patent derart weitgehend unter Schutz gestellt, dass es die verschiedenen Industriegebiete, wie Deckfabrikation, Herstellung von Drahtgeweben, Posamentierarbeiten, Gardinenweberei u. s. f. in sich schliesst.

Jedenfalls unterliegt es keinem Zweifel, dass diese epochemachende Erfindung den verschiedenen Industriekreisen ausserordentliche Dienste leisten wird.

(Patentbureau H. & W. Pataky, Berlin.)

Asiatische Seiden.

Der „Seide“ entnehmen wir folgende interessante Mittheilungen aus dem Vortrage des Herrn Alex. Jores (Mitglied der nach Ost-Asien entsandt gewesenen Handels-Kommission). „Die industrielle Entwicklung des fernen Ostens lenkte vor noch nicht langer Zeit die Aufmerksamkeit sämmtlicher Kulturstaaten auf das noch wenig bekannte China und Japan hin und heute stehen diese Länder im Hauptinteresse der handelspolitischen Welt. — Ein jährlich zunehmendes Absatzgebiet für unsere heimischen Produkte, ein ebenso wachsender Gegenaustausch der Rohprodukte jener Länder darf sicherlich von der nächsten Zukunft erwartet werden unter der Voraussetzung, dass der Segen des Friedens unter den Ländern bewahrt bleibe. In der richtigen Erkenntniss der Lage wurde unter den bekannten Umständen eine kaufmännische Kommission zum fernen Osten geschickt, um dort die Verhältnisse nach bestem Können aufzuklären. Hauptsächlich waren die Interessen für den Export von Deutschland nach Ostasien vertreten, um für die leistungsfähige heimische Industrie neue Absatzgebiete zu erschliessen; aber auch der Export von jenen Ländern nach Europa sollte nicht unberücksichtigt bleiben, denn auch hier war es sehr wünschenswerth, dass den hiesigen Interessenten Aufklärung gegeben werde über Produktions-Verhältnisse sowohl als auch über die Wege, welche die exportirte Waare nimmt unter möglichster Berücksichtigung eines direkten Verkehrs mit Deutschland.

Der Wichtigkeit und dem Werthe nach nimmt unter den von Ost-Asien exportirten Waaren die Rohseide unbedingt die erste Stellung ein. Die Einführung hochmoderner Spinnvorrichtungen ergab eine bedeutende Qualitätsverbesserung, und Hand in Hand damit sowohl als auch mit der Erschliessung neuer Distrikte nahm der Export schnell zu; die ostasiatische Rohseide erfreute sich und erfreut sich noch wachsender Beliebtheit. Speziell interessirt uns ja das Produkt Chinas.

Shanghai und Canton sind die beiden Plätze, von denen die Rohseide nach Europa und Amerika exportirt wird. Canton ist der Exporthafen für die im Süden produzierten an Qualität und Farbe geringeren Seiden; Shanghai dagegen ist der grosse Verschiffungsplatz der bessern und besten Seiden Mittel-Chinas, welche sowohl aus dem unmittelbaren Hinterlande Shanghais längs des Yangste, als auch aus den fernern innern Provinzen und teilweise dem Norden herstammen. Zwischen dem Yangste und Canton liegen noch ausgedehnte Länderstrecken, reiche Provinzen, in welchen die Seidenkultur auch verbreitet ist, wegen der Abgeschlossenheit des Verkehrs aber einstweilen für den Export noch nicht in Betracht kommen. — In all den vorerwähnten Distrikten wird die Zucht seit über drei Jahrtausenden, wie man ruhig annehmen darf, in unveränderter Art und Weise betrieben. China ist die Heimat des eigentlichen Seidenspinners, des bombyx mori, welcher über den grössten Theil dieses gewaltigen Reiches verbreitet ist. Die verschiedenartigen klimatischen Verhältnisse einer solch ausgedehnten Länderstrecke üben nun auch auf unsern Seidenspinner ihre Wirkung und wir finden im Süden eine vom Spinner Mittel-Chinas grundverschiedene Art des bombyx mori. Ja, der über ganz Mittel-China verbreitete, scheinbar stets gleichartige Spinner ist nicht immer der nämliche. Eine jede Provinz hat hier ihre Spezialität und es dürften diese feinen, dem Laien kaum merklichen Unterschiede nächst der klimatischen Beeinflussung in erster Linie der Behandlung zuzuschreiben sein, welche in den einzelnen Distrikten kleine Abweichungen zeigt und infolge deren sich im Laufe der Zeit eine gewisse Spezialart gebildet hat. Jedenfalls ist der Spinner Mittel-Chinas, was Stärke und Leistungsfähigkeit anbelangt, dem Spinner Süd-Chinas bei weitem überlegen. Der beste Samen Mittel-Chinas, also damit auch China überhaupt, ist den Europäern als der Woozie-Samen bekannt. Woozie ist eine grössere Stadt, ungefähr 200 Kilometer westlich im Hinterlande Shanghais. Dieser Samen fand auch zu Exportzwecken nach Italien